Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 11 (1916)

Heft: 6

Artikel: Bei der Flugblattagitation

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351115

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bes nationalen Gelbsacks zuliebe. Der übernatürliche Gott bes früheren Gläubigen hat sich naturalisiert und nahm bas Antlig bes kapitalistischen Prositjägers.

Ein weiterer Diener der herrschenden Klasse, der das Volk von den Bersuchen, die Umwälzung der Gesellschaftsordnung herbeizusühren, abhält, bilbet die bürgerliche, oder, wie sie sich zu nennen beliebt, "vorurreilslose" Wissenschaft. Auch sie hat in der Hauptsache zur Aufgade, als Dienerin der herrschenden Klasse, die sozialistischen Ansichten zu bekämpfen und das Volk vor dem Ginflusse der sozialistischen Zukunftskräume zu schützen.

And nicht nur in dem augenscheinlichsten Sinne, daß einzelne Disziplinen der dürgerlichen Wissenschaft, wie die Sozialökonomie oder Juristerei, die heutigen wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse begründen und ihre Richtigkeit, Nüglichkeit, Notwendigkeit "vorurteilslos" beweisen, sondern in noch tieserem Sinne. Der ganze Geist der heutigen Wissenschaft, die Keschick, ihr des Naturwissenschaft, die Technis wie die Geschicke, ist bestrebt, sich den Bedürsteilsen des heutigen kapitalistischen Shstems, der heutigen herrschenden Alassen anzupassen. Die Katurwissenschaft ist an der Arbeit, dem Prositbunger des Katurwissenschaft zur Versügung, wie die Geschichte die Vergangenheit; die erstere, indem sie dem Kavitalismus die Jukunft zur Versügung, wie die Geschichte die Vergangenheit; die erstere, indem sie dem Kavitalismus die ungeahaten Möglichkeitem der Entsaltung öffnet, und die letztere, indem sie das Vergangene glorisiziert und das Volk zum Kationalismus erzieht. Die ganze sogenannte angewandte Katurund technische Wissenschaft arbeitet unter einem Gesichspunstit dem des Kentierens. Und wenn sie dade auch der Menschheit mühlich ist, so ist das als ungewolltes Rebenprobult aufzussalfen. Und wenn man nachher in der sozialistischem Gesellschaft derssuchen wird, auch davon zu prositieren, so liegt das jedensalls nicht in der Abslicht der heutigen Wissenschaft.

Außer diesen Ergebnissen der theoretischen Wissenschaft übt sie noch praktische Arbeit, indem sie dem Volke bürgerliche Ideale und Auffassungen und Ansichten einimpft und es so vor dem Gift des Umsturzes zu bewahren sucht. Es gibt dafür genug Mittel und Wege.

Man beweift die Aussichtstofigkeit der fozialistischen und die Naturnotwendigkeit der kapitalistischen Wirtschaft. Man beruft sich auf die Naturgesetze, um das eristierende Elend zu begründen, und man trachtet nach Mitteln, um die Auswüchse des Elends zu verdeden oder zu lindern. Uedrigens schiebt man den Ungläcklichen selbst die Schuld zu. Der jedige Krieg hat auch den wahren Charakter der bürgerlichen Wissenschaft aufgedeckt und die erhabensten Wissenschafter und Philosophen als nachte Kriegsbetzer entlardt.

Durch die staatlichen Organisationen, in der ersten Linie der Schule, wird der jungen Generation die Liebe zur vaterländischen Ausbeutung beigebracht, um auf diese Weise den Geist der Arbeiterschaft für die sozialistische internationale Klassensteit unempfindlich zu machen.

Und als ob alle diese Wittel nicht genügend wären, wird noch durch den Wilitarismus der zerknirschte Geist mit phhsischen Witteln bearbeitet, und wenn es der Kirche und der Schule nicht gelingen sollte, die Liebe zum Vaterlande der Reichen und die Leidensfreudigkeit dem Kapital gegemüber genügend in die Seele des darbenden Proletariats einzupausen, so werden die Arbeiter in der Kasen erdestriats einzupausen, so werden die Arbeiter in der Kasen erdesstitut, und zu opferfreudigen und begeisterten Kömpfern für das Ausbeutungsststem und seine äußeren Formen gedrillt. So wird der sozialistischen Propaganda der Boden von dem Hiern und Beschützern des Kapitals vorgearbeitet; so wird das Gift des Kationalismus, Katriotismus und Klerikalismus in die Reihen der durch Elend und Ausbeutung gebeugten Proletarier dineingetragen, um das Kapital vor dem Umfturz, vor dem Sozialismus zu sichern.

Gegen die Gegner in den eigenem Reihen der Proletarierfamilie muß mit Ausdauer, mit Umsicht, mit Aufrichtigkeit gekämpft werden, die betörten, die gleichgültig gemachten oder durch Stumpfsinn niedergedrückten Arbeiter zu bewußten sozialistischen Klassenkämpfern zu machen.

Pflüger. Was das Christentum urspünglich war und was man daraus gemacht hat. 3. Auflage. 20 Rp.

Bebel. Christentum und Sozialismus.

Anton Pannefoek. Religion und Sozialismus. Bremen 1906. 30 Pfennig.

Brade. Rieber mit ben Sozialbemokraten.

Parbus. Der Ibeenkampf gegen ben Sozialismus. (Aus ber Sammlung: Der Klaffenkampf bes Proletariats.) Berlin 1910. 20 Pfennig.

F. Lassalle. Herr Bastiat Schulze v. Debitsch, der ökonomische Julian oder Kapital und Arbeit. 50 Pfennig.

Kautsth. Die Bernichtung der Sozialbemofratie durch den Gelehrten des Zentralverbandes beutscher Industrieller Berlin. 20 Pfennig.

Bergessen hat der Versasser unter den Gegnern — er wird mir nicht zürnen, wenn ich dies hier beisüge — die Schundliteratur (Kolportage) und die bürger-liche oder "vorurteilslose", "neutrale" Presse, die Tages-, Wochen- und Monats-Zeitungen und Zeitschriften, die die eigentliche Brunnenvergistung namentlich für Jugendliche und Frauen bilden. Der Appetit für die klare, sachliche, phrasenlose Darbietung in der sozialdem oskratischen Pratischen Versasseriener strupellosen Lügner und Ausschlicher verdorben. Der beste Kampf dagegen ist die in Bronskis Propagandist empsohlene Literatur.

Bei der Flugblattagitation.

Wartend gehen wir vor den Toren eines großen Industrie-Etablissements hin und her. Aus einem geöffneten Fenster dringt ein Qualm von Lust, die mit Petrol, Oel nud Staub gesättigt ist. Schweren Herzens gedenken wir derer, die gezwungen sind, ihr armselig Brot in diesen dumpfen Käumen zu verdienen.

Von unseren Betrachtungen werden wir abgesenkt durch ein Auto, das in den Gof einfährt, dessen Lenker, ein eleganter Herr, uns mit großen Augen mustert, denn wir tra-

gen unsere roten Flugblätter offen zur Schau.

Endlich läutet die Mittagsglocke, und wir postieren uns zu beiden Seiten des Ausgangs. Zuerst bereinzelt und dann in Scharen kommen sie hinaus, Männer und Frauen, alte und junge. Vom fünfzehnjährigen Mädchen bis zum weißhaarigen Mütterchen sind alle Altersstusen bertreten. Mir scheint, als habe die harte Arbeitsfron allen diesen weiblichen Gestalten den gleichen Stempel aufgedrückt. Aus ihren bleichen Zügen spricht Hoffnungslosigseit, Stumpshit und schwere Sorge. Selbst von Jungen beiderlei Geschlechts ist jede Spur von Frischheit verschwunden. Von der Arbeit geschwärzte Hände nehmen die Flugblätter in Empfang. Es ist unmöglich, ein Gespräch mit den Frauen anzusangen, da sich alle beeilen, nach Hause zu kommen, wo viele in der kurzen Zeit noch ein reichlich Maß von Arbeit zu bewältigen haben.

Unwillfürlich muß ich diesen Anblick vergleichen mit dem Bild, das unsere Hauptstraßen im Innern der Stadt bieten. Hier eine Welt voll Arbeit, Sorge und Entbehrung, dort raffinierter Luxus und Schmaropertum. Wie ist es moglich, daß wir so wenige erst find für unsere gerechte Sache, steigt es in mir auf. Doch unsanft werde ich aufgeschreckt und flüchtete mich instinktiv wie die andern, einige Schritte auf die Seite vor dem Auto, das in schnellem Tempo aus dem Hof gerattert kam und seinen Weg durch die heimkehrenden Arbeiter nahm. In heller Empörung, wie festgewurzelt, bleibe ich stehen und schaue auf die Nächststehenden. Doch kein Zug verändert sich in ihren Gesichtern, sie sind sich wohl an dergleichen gewöhnt. Ich hätte sie schütteln mögen und fragen: Wo ift denn euer Selbstbewußtsein hingekommen, daß ihr euch nicht einmal entrüstet ob solcher Geringschätzung des Arbeiters von Seite derjenigen, die von unferem Schweiße leben?

Nachdenklich kehren wir nach Hause zurück. Vor uns zieht ein unendlich langer Zug von Schickfalsgenossinnen vorüber, und riesengroß erwächst vor uns die Pflicht, mitzuhelsen, um diese Frauen aus ihrer Stumpsheit aufzurütteln, und durch gemeinsamen Kamps für unsere Kinder eine neue Welt zu schaffen.

E. M.-M.